

Rückblick auf das Jahr 2017

Erste Reise nach Bangladesch

Mitte Juni reiste ich wieder nach Bangladesch, um Andrin Rietmann, den vierten „Zivi“ in seine



Aufgaben einzuführen. Bis Andrin in Dhaka eintraf besuchte ich, wie schon berichtet, Jahids Heimatdorf. Jahid ist Buchhalter bei Dipshikha und in allerärmsten Verhältnissen aufgewachsen.

Nicht nur die berühmten bengalischen Fähren sind abenteuerlich. Auch die kleinen Boote für die Überquerung des letzten Flusses zu seinem Dorf erweckten in mir ein unsicheres Gefühl. Meist sind es Ruderboote in denen die Passagiere mithelfen oder sie werden ganz einfach vom Bootsführer an einer Leine an das andere Ufer gezogen. Während und nach der Regenzeit

ist die Strömung für diesen billigen „Antrieb“ zu stark und sie müssen sich mit einem knatternden, stinkenden Dieselmotor behelfen.

Ankunft vom vierten Zivi

Wir holten Andrin am Flughafen ab. Im Büro von Dipshikha wurde er herzlich empfangen und lernte die Mitarbeiter von dieser Organisation in Dhaka kennen. Da ich nur einen kurzen Aufenthalt eingeplant hatte, reisten wir bereits am übernächsten Tag weiter zu unserer Schule in Rudrapur.

Andrin hatte vor seiner Ankunft in Dhaka verschiedene Gegenden von Indien besucht. Mit der indischen Kultur, die so unterschiedlich von Bangladesch nicht ist, hat er schon Bekanntschaft gemacht. Selbst das unbeschreibliche Verkehrschaos und die halsbrecherische Fahrweise der Bus-Chauffeure waren für ihn nicht neu. Der sonst übliche Kulturschock blieb bei ihm deshalb aus.

Andrin mit Chauffeur nach der Ankunft im Office.



An der Schule in Rudrapur wurden wir mit Blumen und grossem Hallo von der ganzen Belegschaft, speziell von den Lehrlingen, empfangen.



In den ersten Tagen machte ich ihn mit den Mitarbeitern der Organisation und mit der Umgebung vertraut. Die Lehrlinge, aber auch die Bewohner von Rudrapur hatten ihn sehr schnell akzeptiert.

Die sind ja alle neugierig auf die Leute vom Westen. Andrin ist gelernter Elektriker, praktisch veranlagt und bastelt gerne; ideal für den Einsatz im praktischen Unterricht an unserer Elektrikerschule. In den folgenden Tagen besprachen wir seine Arbeit für die nächsten vier Monate hier im Busch, in diesem kleinen Dorf Rudrapur im Nordwesten von Bangladesch. Die Aufgaben, die ich ihm auftrug waren nicht einfach. Weit und breit gibt es kein Einkaufszentrum, in dem einfach alles erhältlich wäre. Improvisieren ist angesagt.

Biogas

In den Dörfern wird meist mit Holz oder mit getrocknetem Kuhdung gekocht. Holz ist Mangelware und zu schade zum Verbrennen. Der Kuhdung ist ein wertvoller Dünger und ebenfalls zu schade zum Verfeuern. Eine ganz spezielle Aufgabe hatte ich nun für Andrin parat, nämlich den alten Biogasreaktor hinter der Küche wieder in Betrieb zu nehmen. Wenn wir ihn zum Laufen bringen würden, hätten wir Biogas zum Kochen. Wie ich später herausfand, wurde er um 1990 gebaut und war nur ein paar Jahre in Betrieb. Leider wusste niemand mehr, wie er funktionieren sollte. Ob mit dem anfallenden Gas damals gekocht wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Sicher ist, dass damit der Kuhstall beleuchtet wurde. Die Gaslampe von damals baumelt noch heute an der Stalldecke, dick von Staub und Spinnennetzen umgeben. Der letzte Zivi, Christian Koster hat ihn zusammen mit den Lehrlingen neu beschickt und festgestellt, dass er noch dicht ist und somit funktionieren sollte. Leider war Christians Zivildiensteinsatz zu Ende bevor der Gärungsprozess im Reaktor soweit fortgeschritten war, dass das erzeugte Gas brennbar war.



Der getrocknete Kuhdung ist viel zu schade, um für Kochzwecke zu dienen. Beim Verbrennen geht wertvoller Dünger verloren.



Uralter Bio-Reaktor, der brennbares Gas zum Kochen und nebenbei wertvollen Dünger erzeugt.

Keine leichte Aufgabe für einen Elektriker. Elektrische Kochplatten, Induktionsherde und Boiler gehören wohl zu unserem Metier, aber nicht die Inbetriebnahme einer Biogas-Anlage.

Bevor ich wieder abreisen musste, hatten wir Gelegenheit, wie früher beschrieben, die riesige Baustelle des ersten Atomkraftwerks im Rooppur, an der indischen Grenze zu besichtigen. Diese Gelegenheit wird sich für uns kaum ein zweites Mal ergeben.

Anschliessend hiess es für mich, Abschied zu nehmen und Allen viel Erfolg und gutes Gelingen zu wünschen.

Wieder daheim

Kurz nachdem ich Bangladesch verlassen hatte, setzte die Regenzeit ein. Ich weiss nur zu gut, wie mühsam diese Zeit für uns Europäer ist. Und dieses Jahr setzte sie heftiger ein denn je. Die Medien berichteten wohl auch bei uns von Überschwemmungen in Nepal und Bangladesch, aber eher nur am Rande. Die Bilder, die mir Andrin anschliessend nach Hause schickte, schockierten selbst mich; eine echte Katastrophe. Wassermassen und Überschwemmungen, wie sie noch nie seit Menschengedenken in dieser Gegend gesehen wurden.



Eine vielbefahrene Strasse in Dinajpur mit Verkaufsläden. Riesige Wassermassen überfluteten breitflächig alles.

Dinajpur ist eine Stadt mit über 200`000 Einwohner. Ein Angehöriger von Dipshikha erzählte mir, dass eine Wasserwalze, bis zur Hüfte reichend, mit starker Strömung quer durch die Stadt daherkam. Die Leute konnten nur zuschauen, wie die Häuser unterspült und die Wände eingerissen und die aus Lehm gebaute Hütten regelrecht aufgelöst wurden. Breitflächig überfluteten die Wassermassen die Reis-, Jute- und Maisfelder, Strassen und Lehmdämme. Unaufhörliche Niederschläge in Nepal und Indien, aber auch in Bangladesch verursachten diese Katastrophe.



Diese Kinder stehen geschockt vor ihrem zerstörten Zuhause.



Dipshikha verteilt als Nothilfe Säcke mit Reis.

Die meisten Häuser auf dem Lande, so auch in Rudrapur, sind aus Lehm gebaut. Überdeckt sind sie entweder mit Stroh- oder mit Wellblechdächern. Die Flut hat unzählige solcher Häuser unterspült und dann die Lehmwände einfach aufgelöst. Was zurückblieb war ein Lehmhaufen und darauf Strohmatten. Wo früher Reisfelder sich in wohlthuendem Grün präsentierten, floss ein breiter grauer Strom kilometerbreit nach Süden. Angelegte Fischteiche verschwanden in einem riesigen See und die Fische suchten das Weite.



Ganz in der Nähe unserer Schule wurde diese Brücke unterspült. Die Leute wissen mit solchen Katastrophen umzugehen und jammern nicht. Sie können damit leben und haben gelernt, zu improvisieren. Man sieht im oberen Bild die Ziegelsteine. In Bangladesch gibt es vorwiegend nur Sand und Lehm. Kies ist äusserst rar. Beton wird als Mischung aus Zement und mit meist von Hand zerschlagenen Ziegelsteinen hergestellt.



Sehr schnell entstand eine Notbrücke, die sogar von Motorrädern passierbar ist. Bambus ist ein vielfältig einsetzbares, universelles Naturprodukt.

Zweite Reise nach Bangladesch

Bereits Mitte September reiste ich zum zweiten Mal nach Rudrapur. Während diesen vier Monaten seit meiner ersten Reise hat sich auch an unserer Schule sehr viel getan. Die Studenten machten Bekanntschaft mit der Hochspannungstechnik in einem grossen Elektrizitätswerk und lernten das Neu-Wickeln und Reparieren von Hochspannungstransformatoren. Auch für Andrin war dies Neuland. Bei uns sind solch heikle Arbeiten den Transformatorenhersteller vorbehalten.



Hochspannungsverteilanlage in Dinajpur.



Unsere Studenten besuchten eine Hochspannungsanlage in der Stadt Dinajpur und lernten während eines einmonatigen Kurses das Transformatoren wickeln.

Die Aktivitäten von Andrin, der Lehrer und der Studenten überraschten mich äusserst positiv. Einige sehr wertvolle und lehrreiche Modelle wurden unter seiner Anleitung gebastelt. So z.B. ein Förderband, auf dem die transportierten Stücke gezählt werden. Nach der vorgewählten Stückzahl stellte das Band automatisch ab. Für die Steuerung des Förderbandes kam der Schaltkasten, den David Sprecher als erster Zivi angefertigt hatte, zum Einsatz.

Andrin hat sehr schnell ihre Sprache erlernt und konnte sich mit den Lehrlingen bei seinem Unterricht in bengalisch unterhalten kann. Das habe ich in zehn Jahren nicht geschafft.



Andrin erklärt anhand eines Schemas die Funktionsweise der Steuerung.



Der grosse Steuerkasten von David kommt immer wieder zu Ehren. Rechts das Förderband mit einem Stückzähler.



Uttam bei der Inbetriebnahme des Prüftableaus.

Gemeinsam wurde ein Prüfbrett für Fehlerstromschutzschalter erstellt. Uttam ist praktisch sehr begabt und ein idealer Lehrer für den praktischen Unterricht. Fehlerstromschutzschalter sind in Bangladesch aus Kostengründen wenig im Gebrauch. Andrin hat mit diesem Prüftableau ein ideales Gerät für Fehlersimulation geschaffen.

Es geht hier um Unfallverhütung und Personensicherheit, ein sehr wichtiges Kapitel. Mit der „Maschine“ im Bild rechts wird demonstriert, wie Strom direkt durch Wärme erzeugt werden kann. Das Peltier-Element liefert bei Erhitzung mit einer Kerze einen Gleichstrom.



Ein Peltier-Element erzeugt bei Erhitzen mit einer Kerzenflamme einen Gleichstrom.

Nochmals Biogas

Andrin hat das Werk von Christian Koster weitergeführt, nämlich die Inbetriebnahme des Bioreaktors und - hatte Erfolg. Er konnte die Lehrlinge, die schon Christian behilflich waren, für die unangenehme Arbeit vom Befüllen und vom Austragen der Biomasse begeistern. Als dann mehr und mehr eine bläuliche Flamme sichtbar wurde, war der Jubel bei Allen gross. Die Freude war auch bei mir und bei Christian nicht weniger. Das bengalische Fladenbrot, die Chapati werden nun zum Frühstück auf dem Gasherd gekocht, ohne dass die Küche in stickigen Rauch gehüllt würde.



Pflanzen-, Essensresten, Stroh und Kuhdung werden eingefüllt.



Auf einem einfachen Gasrechaud werden die Chapati nun mit Biogas produziert.

Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt. (Wilhelm Busch)

Rückkehr

Ich wollte gemeinsam mit Andrin nach Dhaka zurückreisen. Er hatte bereits das Flugticket nach Sri-Lanka im Sack und ich jenes nach Kalkutta.

Aber die Nachrichten von zu Hause, von meiner Frau Marty, machten mir Sorge. Ihre Gesundheit litt und verschlechterte sich zusehens. So entschloss ich mich, meine Zelte in Rudrapur abzubauen und sofort nach Hause zurück zu kehren. Für den Abschied blieb mir nicht mehr viel Zeit. Ich hoffe aber, dass ich die Lehrlinge im nächsten Februar anlässlich der Lehrbriefverteilung nochmals sehen werde, bevor sie in alle Himmelsrichtungen verstreut sind. Sie werden nämlich die Lehre im Dezember abschliessen und anfangs nächsten Jahres ins Berufsleben eintreten.

Schon wieder zu Hause



Nicht lange zu Hause, erreichte mich schon wieder eine Hiobsbotschaft aus Bangladesch, aus einem Dorf in der Nähe unserer Schule. Diesmal waren es nicht Überschwemmungen, die grosse Zerstörungen anrichteten sondern eine Feuersbrunst, die 60 Häuser dem Erdboden gleich machte. Mindestens so viele Familien sind nun obdachlos. Auch hier hat es wieder einmal mehr die Allerärmsten getroffen.

Es ist sicher nur ein Tropfen auf den heissen Stein, wenn an unserer Schule 25 junge Männer die Ausbildung als Fachleute abschliessen, einen Job bekommen und im Lande bleiben. Aber sie können ihre Familien unterstützen, bei Naturkatastrophen die Not lindern helfen und mit dem Verdienst ihren Geschwistern ebenfalls eine gute Ausbildung ermöglichen.



Jakob Schaub
Jakob Schaub